

Mo. —
12. Mai
2025



Julius Asal

Herten

Schloss Herten

piano
at its best

klavier
festival

Konzertprogramm

Maurice Ravel

Jeux d'eau

Prélude (1913)

Menuet sur le nom d'Haydn

À la manière de Borodine

Julius Asal

Improvisationen – „Hommage à Ravel“

Johannes Brahms

Vier Balladen, Op. 10

- *Andante („Edward-Ballade“)*
- *Andante*
- *Allegro*
- *Andante con moto*

Pause

Sergei Rachmaninow

13 Preludes, Op. 32

- *Allegro vivace*
- *Allegretto*
- *Allegro vivace*
- *Allegro con brio*
- *Moderato*
- *Allegro appassionato*
- *Moderato*
- *Vivo*
- *Allegro moderato*
- *Lento*
- *Allegretto*
- *Allegro*
- *Grave*

Wir danken

METROPOLE
RUHR
AGR GRUPPE

Hertener
Stadtwerke 
Energie, die Heimat schafft

Julius Asal

Der deutsche Pianist Julius Asal hat sich in den vergangenen Jahren durch diverse solistische wie kammermusikalische Konzertengagements als einer der herausragenden Interpreten seiner Generation etabliert. Im Oktober 2023 gab die Deutsche Grammophon Julius Asal als neuen Exklusivkünstler des Labels bekannt. Darüber hinaus wurde er 2024 vom BBC für eine zweijährige Zusammenarbeit als New Generation Artist ausgewählt.

Julius Asal wuchs als ältester Sohn einer Musikerfamilie im Taunus nahe Frankfurt am Main auf. Die ersten Berührungspunkte mit dem Klavier gab es noch bevor er zu sprechen begann. Als Kleinkind improvisierte er frei und spielte Gehörtes autodidaktisch auf dem Instrument nach. Erst Jahre darauf erhielt er Klavierunterricht, studierte später an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin und an der Kronberg Academy. In den letzten Jahren wurde Asal besonders von seinen Mentoren Eldar Nebolsin und Sir András Schiff beeinflusst. Zudem erhielt er künstlerische Impulse von Musikern wie Alfred Brendel, Gidon Kremer und Menahem Pressler.

Das Improvisieren und ein dadurch nahezu muttersprachlicher Zugang zum Klavier sind ihm bis heute erhalten geblieben und zeigen sich regelmäßig in seinen Konzerten. Seine Interpretationen sowie die Zusammenstellung seiner Programme beschrieb Le Monde als „fesselnde Fremdartigkeit“ und titelte über die „geheimen und feinen Allianzen des Julius Asal“.

Zwischen Gravitation und Schwerelosigkeit

Julius Asal, geboren 1997 in einer Musikerfamilie, gehört zu jener Generation von Pianisten, für die die klassische Tradition kein Sockel ist, sondern ein beweglicher Boden. Früh studierte er an der Kronberg Academy, wurde von Wolfgang Hess, später von Sir András Schiff unterrichtet – Lehrer, die weniger ein Ziel vorgeben als eine Richtung: Genauigkeit nicht als Formstrenge, sondern als Aufmerksamkeit. Asal wuchs mit Beethoven und Schumann, mit Ravel und Rachmaninow auf. Aber sein Verhältnis zum Repertoire ist kein museales. Er tritt nicht auf, um zu „interpretieren“. Er spielt, um zu erkunden.

Für sein Comeback beim Klavier-Festival Ruhr hat er ein Programm gewählt, das sich nicht in Werksäulen gliedert, sondern in Strömungen. Es beginnt mit Ravel – und endet mit Rachmaninow. Dazwischen: Brahms, und Asal selbst.

Maurice Ravel war ein Komponist, der sein Handwerk hingebungsvoll einsetzte. Er schwärmte für das Präzise, Miniaturenhafte, Gekonnte. Und doch sind seine Werke keine Übungen, sondern immer auch Zustände. Im Zentrum des Konzertbeginns stehen die *Jeux d'eau*. In seiner autobiographischen Skizze bemerkt Ravel dazu: „Die *Jeux d'eau*, 1901 erschienen, stehen am Anfang aller pianistischen Neuerungen, die man in meinem Werk festzustellen glaubte. Dieses Stück, inspiriert vom Wassergeräusch und von Musikklangen, die Springbrunnen, Wasserfälle und Bäche zu hören geben, gründet sich auf zwei Themen – nicht unähnlich der Exposition einer Sonate – ohne sich aber dem klassischen Tonartenplan zu unterwerfen.“ Das ist keine Programmmusik, aber auch keine reine Abstraktion. Es ist Klang als Bewegung, Klang als Spiegel. Julius Asal spielt diesen Evergreen des Impressionismus schon seit er 12 Jahre alt ist.

„Ich glaube, speziell bei Ravel, der der absolute Meister der Orchestrierung war, der wusste, wie es funktioniert, der jeden Schatten und jede kleine Farbe auf der Palette gekannt hat und auch verwenden konnte, ist das Klavier spannend: Da hat er doch ganz bewusst ausgespielt, dass das Klavier etwas Subtiles hat“, sinniert Asal. Bei Ravel klingt auch das Klavier nach einem farbenreichen, ausbalancierten Orchester. „Das ist, wie wenn man, ein

Buch liest, anstatt einen Film zu gucken“, zieht Asal einen Vergleich. „So bleibt viel mehr Raum für Imagination.“

Die kurzen Stücke, die folgen – das Prélude (1913), das augenzwinkernde Menuet sur le nom d'Haydn (1909) und das stilistische Spiel À la manière de Borodine (1913) – zeigen den anderen Ravel: den ironischen, den kombinierten, den Formspieler. In diesen Miniaturen setzt sich Ravel unter anderem mit der Kunst der Nachahmung und der stilistischen Reproduktion auseinander. Er greift die musikalischen Spuren seiner Vorbilder – Joseph Haydn und Alexander Borodin – auf. Doch trotz der Anlehnung an die Klassiker der Musikgeschichte bleibt Ravel in jedem dieser Stücke unverkennbar er selbst. Was hier zu hören ist, sind nicht bloße Nachahmungen, sondern eine subtile Synthese aus Imitation, ehrgeiziger Emulation und individueller Entfaltung.

„Das Schöne an Improvisationen ist, dass ich manchmal gar nicht weiß, was als nächstes kommt.“

Und dann: eine Wendung. Julius Asals eigene Improvisationen. „Hommage à Ravel“ nennt er sie. Keine Kopie, kein Stilzitat. Sondern ein Echo – aber nicht nach hinten, sondern zur Seite. Die Improvisationen sind Teil des Programms, aber auch dessen Kommentar. Nicht als Behauptung eigener Komponistenidentität, sondern als Versuch, sich im Raum zwischen Werk und Gegenwart zu orientieren. „Das Schöne an den Improvisationen, gerade auf der Bühne, ist, dass ich manchmal gar nicht weiß, was als nächstes kommt. Glücklicherweise geht dem Publikum im Prinzip ganz genauso. Wir sind also alle gleich, weil keiner von uns schon eine vorgefertigte Meinung oder eine Erwartungshaltung haben kann. Das finde ich, gerade im Klassikbetrieb ehrlich gesagt, sehr erfrischend.“

Wenn daraufhin Brahms erklingt – die Vier Balladen, Op. 10, geschrieben 1854 – verändert sich der Raum. Jetzt glänzen keine Spiegelungen mehr, keine glitzernden Texturen. Stattdessen Erzählung. Verdichtung. Ernst. „Das Aufregende sind diese Kraftfelder bei Brahms. Dann gibt es überhaupt kein Zurück mehr. Wenn man Brahms spielt, erlebt man das richtig körperlich“, schwärmt Julius Asal. „Da drückt

es einen plötzlich aus dem Boden.“ Die Balladen, inspiriert von schottischer Lyrik, zeigen einen Brahms, der noch nicht monumental denkt, aber bereits mit den Kräften ringt, die später seine Musik bestimmen sollten: Spannung und Rücknahme, Form und Bruch.

Und schließlich: Rachmaninow. 13 Préludes, Op. 32 – geschrieben 1910 auf dem Höhepunkt seiner schöpferischen Kraft, wenige Jahre vor der Emigration. Diese Stücke sind keine Etüden, keine Skizzen. Es sind vollständige, in sich ruhende Klangräume. Jedes Prélude, ob tosend oder flüchtig, ist eine kleine Welt. Und doch sind sie miteinander verwoben: eine Suite ohne Narration, eine Reise ohne Ziel. „Es ist ein total aufregender Zyklus, wo nicht alles offensichtlich zusammenhängt.“ Gemeinsam mit den früheren zehn Préludes und dem berühmten cis-Moll-Prélude ergibt sich ein Gesamtzyklus von 24 Stücken. Damit reiht sich Rachmaninow in die große Tradition von Bach und Chopin ein – auch wenn er keinen formal geschlossenen Zyklus durch alle Tonarten vollendet hat. Im Vergleich zur vorherigen Sammlung sind viele der Préludes Op. 32 technisch anspruchsvoller.

Asals Zugang zu diesen Préludes ist erfrischend. Er spielt sie wie ein Architekt: mit Blick für Proportionen, für Linien, für Statik. Vielleicht deshalb, weil Asal Rachmaninow oft missverstanden sieht als Komponist von Kitsch und sogenannter Filmmusik.

So wird dieser Abend mit Julius Asal weit mehr als ein pianistisches Schaulaufen. Was Ravel, Brahms und Rachmaninow hinterlassen haben, bleibt in Bewegung – im Spiel, im Hören, in der Reibung und der Interpretation. Julius Asal begegnet den Werken mit Neugier, Präzision, Ausdrucksfreude und Klarheit.



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Michael Reinicke

Intro To Go



Mit unserem Kurz-Podcast „Intro To Go“, der klingenden Konzerteinführung, informieren wir Sie kompakt über das Programm jedes einzelnen Konzertes.

Hören Sie rein, es lohnt sich!

Sie erhalten den Link zum „Intro To Go“ wenige Tage vor dem Konzert per Email. Auf unserer Webseite www.klavierfestival.de finden Sie ihn unter der Detailansicht des Konzertes.

Konzerttipps

Klavier & Elektronik

Fr. 23. Mai, 20 Uhr, Gelsenkirchen
Heilig-Kreuz-Kirche

Moritz Fasbender

Die Leipziger Pianistin und Komponistin Friederike Bernhardt fokussiert sich mit ihrem Alter Ego Moritz Fasbender auf Solostücke mit dezent eingewobener Elektronik.

Weitere Infos

<https://is.gd/VN2Xlc>



Klavier & Elektronik

Fr. 06. Juni, 20 Uhr, Gelsenkirchen
Heilig-Kreuz-Kirche

Hauschka

Oscar-Preisträger Volker Bertelmann macht unter seinem Bühnenpseudonym Hauschka Station in der Heilig-Kreuz-Kirche.

Weitere Infos

<https://is.gd/Yj3Und>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/luz195